





# KÄMPFEN WIR NOCH ENERGISCHER FÜR DIE SCHAFFUNG DER MATERIELL-TECHNISCHEN BASIS DES KOMMUNISMUS!

## Kommunist Isaak Esau

Isaak Esau saß im Maschinenhof im Kreise seiner Freunde, der Mechanisatoren der zweiten Abteilung. „Isaak, überleg dir doch, was du sagst“, redete einer von ihnen auf Esau ein. „Du warst der erste im Dorf, kennst dich gut in Traktoren und Kombines beliebig. Marke aus, hast mit Technik seit Beginn der Kollektivierung zu tun, warst jahrelang unser Brigadier, und jetzt, so mir nichts — dir nichts, freiwillig die Maschinen auf Kühe verpacken. Nein, Freund, das geht nicht.“

Ein junger Mann im schmierigen Arbeitsanzug, die Schilddrüse tief in die Augen gezogen, sagte in vorwürfvollem Ton: „Mit unseren modernen nagelneuen Maschinen ist es eine wahre Lust zu arbeiten. Sie aber wollen das alles gegen eine Milchfarm vertauschen. Wie soll man das nennen?“

Und hinter dem Rücken des bartlosen Jungen ertönte eine Baßstimme: „Nicht den richtigen Weg biegest du ein, nicht den richtigen!“ „Nein, Brüder“, erhob sich Esau. „Der Weg ist richtig, ich bin Kommunist und gehe dorthin, wo ich am nötigsten bin und am meisten Nutzen bringen kann.“ Der Brigadier sah sich um. Er suchte unter den anderen den Mann, dem er die Maschinen anzuvertrauen gedachte, rief ihn zu sich und sagte:

„Also wie, wollen wir einen Akt aufstellen oder übernimmt du alles so? Daß du mit der Brigade fertig wirst, daran zweifle ich nicht. Du weißt ja, unsere Mechanisatoren sind ein arbeitsfreudiges und einträchtiges Völkchen.“ „Ja, viele verstanden damals, vor acht Jahren nicht, warum dieser Lebenserfahrung Mechanismus a to r plötzlich die Brigade verließ und auf die Farm ging. Aber — anders konnte er nicht handeln, denn er war Kommunist.“ Der Sowchos „Sosnowski“, wo Esau arbeitete, war schon damals durch hohe Hektarerträge bekannt. Die Wirtschaft hatte gute Maschinen und vortreffliche Mechanisatoren. Jedoch mit der Viehzucht wollte es nicht klappen. Die Milchträge blieben niedrig, die Mast der Tiere war schlecht organisiert. Deshalb nahm man hier auch Kurs auf die Steigerung der Milch- und Fleischproduktion. Man kaufte Rassenvieh an, führte die künstliche Befruchtung der Muttertiere ein. Und da mußten Initiative, Erfahrung, energische Kader sein! Gewiß, die Arbeit eines einfachen Viehwärters war für Isaak Esau eine ungewohnt Sache. Er wußte, daß es nicht wenig Schwierigkeiten ge-

ben wird. Aber er ging furchtlos und kühn an die neue Arbeit, denn er war überzeugt, daß die Viehzucht jetzt das „zweite Neuland“ war.

An der Neulanderschließung beteiligte sich der Kommunist Esau sehr aktiv. Für hohe Hektarerträge, die seine Brigade erzielte, für heldenmütige Arbeit im Getreideanbau wurde Isaak Esau mit dem Leninorden ausgezeichnet. Jetzt aber galt es, in der Praxis zu beweisen, daß er fähig ist, auch die Viehzucht muster-gültig zu entwickeln, auch hier seinen Mann zu stehen...

Isaak Esau übernahm damals eine Kuhherde von 40 Kühen. Von Jahr zu Jahr wurde die Herde durch Zucht verbessert. Das Futter war knapp. Es gab weder Weiden noch Wiesen. Aber der neue Viehwärter begann schon im ersten Winter eine Futterkühle einzurichten, das Raufutter zu häckseln, mit Kraftfutter zu mischen und zu verfüttern. Durch gute Fütterung und Pflege der Tiere stiegen die Milchträge erheblich an.

Besonders schwer war für Esau das Jahr 1965. Es war ein Dürrejahr, das Gras auf den Naturweiden verdorrte. Esau suchte den Abteilungsleiter Simon Heck auf. „Wollen wir die Kühe auf den Grassaatfeldern hüten“, sagte er. „Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Die Tiere magern ab und geben immer weniger Milch.“

Der Abteilungsleiter willigte ein. Esau teilte die Grasfelder in Schläge ein und weidete sie der Reihe nach ab. Bis er die Herde auf den letzten Schlag trieb waren die Gräser auf den ersten Schlägen wieder nachgewachsen. Im Ergebnis hatte seine Herde den allerhöchsten Milchtrag aufzuweisen. Jede der 180 Kühe seiner Herde gab jährlich 2300 Kilo Milch. Auch der Selbstkostenpreis der Milch wurde bedeutend herabgesetzt. Wenn in der Wirtschaft im Jahre 1965 ein Zentner Milch auf 13 Rubel zu stehen kam, so betrug er in der Herde Esaus nur 10 Rubel. Im ersten Jahr des neuen Fünfjahresplans wird der unermüdete Viehwärter den Selbstkostenpreis eines Zentners Milch noch um zwei Rubel herabssetzen.

„Isaak Esau ist jetzt 55 Jahre alt, aber er ist noch rüstig und arbeitsfreudig. Der alte Kommunist steht auch in der Viehzucht seinen Mann. Der ehemalige Mechanisator ist zufrieden. Seine aufopferungsvolle Arbeit in der Viehzucht ist für alle ein Vorbild und trägt reiche Früchte.“

M. NISHNIK  
Gebiet Pawlodar

## Meister erster Klasse

dann als Lehrer einer Jugendbrigade. Nach einiger Zeit sprachen wir auf dem Plenum des Gebietspartei-Komitees, dessen Mitglieder er mehrere Jahre war. Dann hieß ich ihn im Radio sprechen, als er im Namen der Karagander Bauarbeiter gegen die niederträchtige amerikanische Aggression in Vietnam seine Proteststimme erhob. Auch traf ich ihn in den Beschäftigten der Abeniduniversität des Marxismus-Leninismus. Sehr viel Vergnügen machte mir die Teilnahme an den Politbesprechungen, die er mit den Bauarbeitern durchführte.

Einst traf ich ihn auf dem Bau eines vielstöckigen Hauses auf dem Friedens-Boulevard. Die Maurer hatten soeben die Baustelle verlassen und wurden von den Stuckarbeitern abgelöst. Sehr aufgeregt war damals Genosse Reichert. Er zeigte auf Unterlassungen der Maurer und sagte: „Schauen Sie hierher. So sieht die Arbeit der Maurer aus. Wir müssen nun ihre Arbeit verbessern, die schlecht ausgeführte Mauerung mit Kalkmörtel zuschmiern.“

„Gut, wir werden uns bemühen, alles in Ordnung zu bringen. Aber das kostet doch jedesmal anderthalbmal mehr Material als gewöhnlich.“

Dieses sachliche, wirtschaftliche Herangehen kennzeichnet Wladimir Arbeit immer. Er war einer derjenigen, die den Übergang der Brigade

Wird schon einige Jahre mit ihm bekannt. Die erste Bekanntschaft fand auf der Baustelle des Breitenwandfilmtheaters namens Lenin. Und seit jener Zeit treffen wir uns fast auf jeder großen Baustelle der Stadt. Und jedesmal scheint mir, daß ich einen neuen Menschen kenne. Zuerst kannte ich Wladimir Reichert als gewöhnlichen Stuckarbeiter, danach als Instrukteur fortgeschrittlicher Arbeitsmethoden, so-

auf wirtschaftliche Rechnungsführung verlangte, was auch gelang wurde. Jedesmal wenn man ihm begegnet, denkt man an das beneidenswerte Schicksal dieses Menschen. Er hat etwas über 40 Jahre hinter sich. Ober die Hälfte davon widmete er der schweren, aber so notwendigen und dankbaren Bauarbeit. Als Siebzehnjähriger begann er seine Arbeit am Bau des Wärmekraftwerks in Bogoslowik im Ural. Dann arbeitete er an der Wiederaufstellung

der von den Faschisten zerstörten Kohlengruben im Gebiet Tula. Seit 1946 ist er am Bau der Hauptstadt der Kumpel Kasachstans beschäftigt. Tausende Wohnhäuser sind von seinen Händen ausgestellt worden. Auch am Bau des dramatischen Gebeltheaters, des Kulturpalastes der Kumpel, des Filmtheaters namens Lenin, vieler Krankenhäuser und Kindergärten stellte er seinen Mann. Nun ist er an der Ausstattung des administrativen Sechsstockhauses beschäftigt.

Die rastlose Energie dieses scheinbar schwächlichen Menschen versetzt einen in Staunen. Mit 40 Jahren setzte er sich noch einmal auf die Schulbank, absolvierte die 11. Klasse der Abendschule und bereitet sich jetzt vor, in die Hochschule einzutreten. Das Lernen hindert ihn aber nicht, auch Vorträge zu halten und andere gesellschaftliche Arbeit zu leisten. Schon über ein Jahr ist er ehrenamtlicher Chef der Kaderabteilung der Bauverwaltung. Jungerbeiter, die im Augenblick ihrer Wankelmütigkeit sogar die Baustellen verlassen wollten, arbeiten weiter und bei jeder Begegnung mit Wladimir Reichert lächeln sie ihm dankbar zu.

Unlängst war Wladimir Reichert Teilnehmer der Gebietspartei-Konferenz von Karaganda, wo er zum Delegierten des XII. Parteitag Kasachstans gewählt wurde.

K. KIM  
Karaganda

Können Sie mir nicht sagen, seit wann Maria Sabojewa in ihrem Werk arbeitet? wollte ich wissen.

Der Chef der Kaderabteilung holt aus seinem Schrank zwei Arbeitsbücher.

„Scheinbar, habe ich mich geirrt?“ denke ich. „Sie ist ein Wandervogel!“ Hat schon zwei Arbeitsbücher!“

Kaum eine Seite des Arbeitsbuches benötigte man, um den Arbeitsweg dieser Frau niederzuschreiben. Während des Großen Vaterländischen Krieges absolvierte sie in Petropawlowsk eine Betriebschule, arbeitete dann zwei Jahre in einem Betrieb in Petropawlowsk als Dreher und seit Februar 1947 ist sie ununterbrochen als Dreher und Fräser im Zelino-grader Pumpenwerk beschäftigt. 26 mal wurde sie in den zehn Jahren ausgezeichnet, prämiert und ihr Name stand auf Ehrentafeln.

Unlängst wurde auf der Zelino-grader Stadtparteikonferenz die Kommunistin Maria Kusminitschna Sabojewa zur Delegierte des XII. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt. Maria Sabojewa kommt zum Parteitag nicht mit leeren Händen. Sie hat ihr Tagessoll in den letzten Monaten ständig mit 130—140

## Maria Sabojewa und ihre Freunde

Prozent überboten. Ihre Freunde, die Arbeiter der mechanischen Werkhalle, die für den Ehrentitel „Werkhalle der kommunistischen Arbeit“ kämpft, sind in der Planerfüllung allen anderen voraus. Das Pumpenwerk hat die Produktionspläne für Januar und Februar weit überboten und zählt zu den besten Betrieben der Stadt.

Vor kurzem wurden die Ergebnisse des Siebenjahresplanes besprochen. Das Pumpenwerk hat in den Jahren des Siebenjahresplanes seine Produktion um das Dreifache vergrößert, die Herstellung von 46 neuen Pumpen gemeistert, während in diesen Jahren der Prozentsatz der Mechanisierung der Arbeitsgänge von 63 Prozent im Jahre 1958 auf 77 Prozent im Jahre 1965 stieg. Im Betrieb wurden 90 Rationalisierungsvorschläge der Arbeiter und Ingenieure verwirklicht, die dem Betrieb einen Reingewinn von 312.000 Rubel einbrachten.

Durch die Beschlüsse des Plenums des ZK der KPdSU über den Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag zum Fünfjahresplan der Entwicklung der Volkswirtschaft wurde das Arbeiterkollektiv des Pumpenwerkes zu neuen Größen angesprochen. Der Entwurf fand in den Versammlungen der Betriebsarbeiter allgemeine Billigung. Es wurden neue Möglichkeiten zur Hebung der Arbeitsproduktivität gefunden. Der Betrieb hat Maßnahmen getroffen, um zur Arbeit nach dem neuen ökonomischen Wirtschaftssystem überzugehen, und dabei sind schon große Erfolge zu verzeichnen.

Von diesen Erfolgen wird die Delegierte der Stadt Zelino-grad, Fräserin des Pumpenwerkes, Kommunistin und Leninordenträgerin Maria Sabojewa dem XII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans erzählen.

G. STEIN

### Die Beschlüsse der Plenartagungen des ZK der KPdSU zur Entwicklung der Landwirtschaft, zur Verbesserung der Leitung der Industrie, zur Vervollkommnung der Planung und zur Verstärkung der wirtschaftlichen Stimulierung der Produktion bestimmen die Schwerpunkte und Hauptmethoden des Wirtschaftsaufbaus in den kommenden Jahren.

(Aus dem Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag der KPdSU)

## Menschen. Jahre. Neuland.

Der XII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans hat heute seine Arbeit begonnen. Mit welchen Arbeitserfolgen kamen die Werktätigen der Landwirtschaft diesem in der Republik bedeutsamen Ereignis entgegen! Welche Veränderungen im Dorf haben sich in den letzten Jahren vollzogen!

Es stand uns bevor, beim Besuch irgendeiner Wirtschaft auf diese Fragen zu antworten. Die Wahl fiel auf den Lenin-Sowchos im Gebiet Zelino-grad.

Nicht die Zeitaltschnitte bestimmen die Epoche, sondern die Taten, die grundlegenden Veränderungen in den letzten Jahren. Eine Epoche wird von den Menschen geprägt. Daher beginnen wir unsere Notizen von ihnen, von den Helden der Neulanderschließung.

### I. Die Generationen

ANASTASSIJA Stepanowna hat es immer mit Zugerechten zu tun. Sie ist es schon so gewohnt. Mit jedem findet sie sofort ein Gesprächsthema, und nach einigen Minuten erzählt sie vertraulich über die letzten Neuigkeiten im Dorf. Die breite Straße liegt im Sternenglimmer der kalten Winternacht. Die hohen Schneehäufen links und rechts des Weges glitzern blaulich wie ungesägter Stückzucker. In der Abenddämmerung tönt vom Dorande her das laute Pochen der Elektrozentrale. Irgendwo in der Nähe kichern die Mädchen.

„Denen tut auch der Frost nichts an“, bemerkt Anastassija Stepanowna, und schüttelt fröstelnd die Schultern. „Ja, wirklich, ein strenger Frost. Er kitzelt wie mit Nadeln an der Nase. Der Schnee knirscht unter den Füßen. Es ist 35 Grad unter Null.“

Uns kamen die Worte Andreas Hilgenbergs, des ersten Parteisekretärs in Shaksy, in Erinnerung. Einige Tage stand warmes Wetter, es regnete sogar. Dann plötzlich zeigte das Thermometer einige Dutzend Grad unter dem Gefrierpunkt. Der Schnee auf den Winterweiden fror hart wie Stein. Sogar ein beschlagenes Pferd kam an das Gras nicht heran. Die Sowchosleiter und der erste Sekretär führten hinaus auf die entlegenen Weiden. Einige Stunden darauf folgten ihnen, hoch mit Heu beladen, auch schon die Traktorschlitten. Den hohen Schneewehen zum Trotz schlugen sie ihre Richtung querfeld ein in die Steppe.

„Ob die sich hinstellen?“  
„Warum denn nicht?“ Anastassija blickte uns verwundert an. „Unsere schaffen's immer. Ein Heldenvolk...“

Die Wirtin des Sowchos-Gast-

so erlaubte er die Fahrt nicht. In anderen Zeiten hätte er selbst die Traktorkolonnen geführt, wie einstmals der Neulanderschließung. Damals war Anton Rupp Brigadier der Traktoristenbrigade. Mechanisatoren hatten sich, alle wie aus einem Guß, zusammengefounden. Unerfahren waren sie natürlich, doch hartnäckig wie der Teufel. Einige Mal prüfte der Direktor selbst die Arbeit der Brigade. Die Kennziffern, die Anton Rupp in seinem Rechenschaftsbericht angab, schienen ungläublich. Doch Anton gehörte nicht zu denjenigen, die es lieben, jemanden Sand in die Augen zu streuen. Die Jungens liebten ihren Leiter, glaubten ihm. Wenn Anton sagte:

„Wir müssen...“ so galt das wie eine Kampfaufgabe.

Noch im Jahre 1952 wurde der Brigadier für gute Ernteernteinbringung mit dem Leninorden ausgezeichnet. Damals arbeitete er als Kombiführer. Ja, dieser Mensch kennt sich im Ackerbau aus. Die Bürschen haben sogar die Nummer seines Ordens, 178 133, im Gedächtnis behalten.

### BRIEFE AUS EINEM SOWCHOS

Das Neuland brachte seine Helden hervor. Hier zeigte der Mensch, wozu er fähig ist, seinen Willen, seinen Charakter. Im Auftrag der Partei begann er etwas Großes. Der Kommunist schritt voran, wie einst beim Angriff im Krieg. Im Jahre 1951 wurde Anton Rupp in die Partei aufgenommen. Und in den schweren Jahren der Neulanderschließung bewies er in der Tat, daß er würdig ist, den hohen Namen eines Mitglieds der Partei zu tragen.

Nein, der Heroismus der Neulanderschließung ist nicht in die Überlieferung zurückgetreten. Er hat die Menschen gestählt, wurde zum Alltäglichen. Vielleicht gerade deswegen scheinen ihre heutigen Taten als etwas ganz Gewöhnliches.

Der Lenin-Sowchos wurde zur Geburtsstätte einer ganzen Plejade von Helden. Johann Schmidt ist ebenfalls Träger eines Leninordens. Dafür, daß er 28 Tausend Zentner Getreide einbrachte. Dafür, daß er seine ganze Kraft zur Festigung der Heimat hingab. Jetzt ist er ein hochqualifizierter Dreher, der beste Rationalisator des Sowchos.

Dreißig lange Jahre arbeitet Johann Schmidt abwechselnd bald als Traktorist, bald als Kombiführer. Im Winter steht er an der Drehbank, aber im Frühjahr, wenn die Aussaat beginnt, setzt er sich

auf den Traktor, dann wiederum auf den Mähdrescher und so bis zur Einheimsung der letzten Ähre im Spätherbst. Jetzt arbeitet mit dem Vater auch schon der Sohn. Im vorigen Jahr wurde beiden der Ehrentitel „Aktivist der Kommunistischen Arbeit“ zugesprochen. Schon sind die Söhne und Töchter derjenigen herangewachsen, die den ersten Baustein auf dem unbewohnten Land gelegt, derjenigen, die die erste Furche auf dem Neuland gezogen hatten. Die Jüngsten wachsen heran und kommen an die Arbeitsstellen ihrer Väter. Mütter, ältere Brüder und Schwestern. Die neue Generation betritt die vorderste Arbeitslinie.

Helmut Bohmert, Woldemar und Johann Schmidt, Raja Tereztchenkowa, Sinaida Enders und Dussja Usakbajewa befinden sich heute im Vortrupp der Neulanderschließung. Wassili Kalinowitsch Guba ist der älteste Einwohner des Dorfes Saporschje, wo sich gegenwärtig das Zentralgebiet des Lenin-Sowchos befindet. Er kam hierher zu Beginn dieses Jahrhunderts. Vor seinen Augen gestaltete der Mensch das Land durch seine Arbeit um. W. Guba war Mittheler der ersten Kolchose, bei der Urbarmachung der ersten Hektars Neuland. Er war Zeuge der Geschichte. Jetzt ist er an die achtzig. Manchmal erzählt er den Kindern in der Schule von seinem arbeitsreichen Leben, von den historischen Ereignissen, die sich während der Sowjetzeit in der einstmals wilden Steppe vollzogen haben.

„Zwezeiten scheint es einem fast unglücklich, daß all dieses in einer so kurzen Zeitspanne von Menschenhänden vollbracht wurde. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie und womit man angefangen hat. Jetzt aber sehe ich, was wir erreicht haben“, erzählt er.

Baut der Mensch ein Haus, so errichtet er es für lange Zeit, damit es für seine Nachkommen bleibt. Im Dorf Saporschje entstehen viele Häuser, neu, grundfest. In diesen Häusern wohnen junge Menschen, solche wie Helmut Bohmert. Für ihn war und bleibt das Neuland die heimliche Stätte, für ihn, wie auch für die Stammesbäuerin des Neulands Wera Schmyrgaja.

„Den heftigen Frösten folgte wieder Schnee und Wind. Es begann das Schneegestöber. Zum Abschied möchte der Winter nochmals seine Rechte zeigen. Doch seine Zeit ist um. Mag er sich drehen wie er auch will, der März bleibt doch ein Frühlingsmonat. Die Mechanisatoren bereiten sich zur Frühjahrsaussaat vor. Sie weitern miteinander, um den XXIII. Parteitag der KPdSU und den XII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gebührend zu würdigen. Sie haben die landwirtschaftlichen Maschinen und alle Anhänggeräte vollends zum Einsatz bereitgestellt. Auf dem urbar gemachten Neuland beginnt bald die Aussaat. Die Arbeitsgröbter der Väter wird fortgesetzt.“

Adam WOTSCHEL,  
David NEUWIRT,  
Leo WEIDMANN.  
Zelino-grad Saporoshe Shaksy

## EXPERIMENT

Alma-Ata. Eine Herde von Halbfleinwollschafen ungewöhnlicher Rasse wurde im Sowchos „Turgen-ski“, Gebiet Alma-Ata, gezüchtet. Die Spezialisten hatten ein kompliziertes Experiment durchgeführt. Zuerst bekam man von den Schafen drei Mischungsgruppen: die erste durch die Kreuzung mit den Fleischt-Halbfeinsollböcken, der Lincoln-Rasse, die zweite — mit den Böcken der Romni-Marsch-Rasse. Die Nachkommen beider Gruppen haben, wie die Gelehrten auch erwarteten, an Lebendgewicht, Fleisch und Wollabgabe ihre Abstammungsrassen um 10—15 Prozent überboten. Bei den nächsten Generationen wären diese Vorteile infolge der Heterosis Gesetz-mäßigkeit, der Heterosis, so nennt man das üppige Wachstum der Mischlinge gegenüber den ihrer Eltern, unvermeidlich verloren gegangen.

Und das Experiment wurde weitergeführt. Von den Schafen der ersten Mischungsgruppe wurde ein neues Elternpaar mit dem Bock der Romni-Marsch-Rasse und von den Schafen der zweiten Gruppe mit dem Bock der Lincoln-Rasse gezüchtet. Die Nachkommen dieser Paare haben die erwünschten Vorteile beibehalten. So bekam man

### Speicher des weißen Nasses

Zelino-grad. Die Mechanisatoren haben den Plan der Ansammlung der Winterniederschläge vorfristig erfüllt. Mit den Schneehäusern wurden über 4 Millionen 240 Tausend Hektar bearbeitet — viel mehr als jemals in den verflissenen Jahren. Im Rayon Makinsk wurden die weißen Schwaden auf hunderttausend Hektar über den Plan hinaus angehäuft.

(KasTAG)



Unser Bild: Johann Schmidt [links] und A. Anton Rupp.





# BRIGADIER DES PROFILWALZWERKS— KOMMUNIST ROBERT BOCKSBERGER

Ein untersezierter, breitschultriger Mann steigt schnell auf die Brückenschaltung der Walzstraße. Das ist Robert Bocksbberger, der bekannte Walzer des Triwalzwerks. Zwei, drei Gongschläge und die dem gewohnten Signal gehorchende Brigade steht auf ihren Arbeitsplätzen.

Das riesige Schwungrad beginnt sich zu drehen, seine Geschwindigkeit nimmt zu und setzt die mächtigen Walzen in Gang. Über die Rollgänge des Triwalzwerks, die wie ein langgestrecktes Förderband aussehen, gleitet die glühende Schlange des Metalls. Hier wird Buntmetall gewalzt. Mit jedem Durchgang wird der Barren immer dünner und länger. Und nun hat er sich zu einem langen Band zusammengewalzt.

Die Walzstraße sieht aus wie ein lebendiger Organismus: Eine kleine Wundung des Steuers, ein leichter Druck auf einen Knopf und alle Mechanismen leben auf — die Wippe geht auf und nieder, die Rollgänge schieben das noch nicht ausgekühlte Band hin und her.

soll möglich zu 110—115 Prozent. Das ist in hohem Maße das Verdienst des Brigadiers. Seine organisatorischen Fähigkeiten, sein persönliches berufliches Können wurden nach Gebühr bewertet — das Bild des Kommunisten Robert Bocksbberger hängt schon längst an der Ehrenleiste. Ihm wurde auch der Titel „Beste Walzwerker“ verliehen. Schon 1961 wurde Robert Bocksbberger durch einen Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR für seine Erfolge in der Buntmetallurgie mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

Erfreulich ist auch etwas anderes. Die Brigade ist nicht nur deshalb führend, weil geschickte und findige Menschen an der Walzstraße stehen, sondern auch, weil alle ihre Mitglieder rastlose Neuerer sind.

In den letzten Jahren wurde das Triwalzwerk erheblich vervollkommnet. Ein Großteil der Arbeitsvorgänge ist vollständig mechanisiert. Stark rekonstruiert wurden die Stoßböden. Das Gewicht der Barren einiger Legierungen wurde erhöht. An der Rationalisierung beteiligt

sich aktiv der Brigadier der Walzstraße. Auch die diensthabenden Schlosser achten darauf, wie die einzelnen Baugruppen des Aggregats funktionieren. Besondere Achtung verdient Jurj Ksenofontow. Als aller Stammerbeiter versteht er sich auf Reparaturen und beteiligt sich aktiv an Rekonstruktionsarbeiten.

Die Brigade der Walzstraße in der Blechwalzfabrik ist ein in vielen Hinsichten vorzügliches Kollektiv. Es besteht aus Menschen zehntausend Nationalitäten: Russen, Deutschen, Kasachen, Ukrainern und Belorussen. Man nennt sie oft „Internationale Brigade“.

In der Brigade gibt es Hörer der Abendschule und des Technikums. Jedes Mitglied macht Dienst als Milizhelfer. Die gesellschaftlichen Interessen und kulturellen Anforderungen der Leute werden immer umfassender. Der Sittenkodex der Erbauer des Kommunismus ist die Vorkörperung ihrer Ideale geworden.

J. GÜTZ

Balchasch

## Eine weitere Erhöhung der Allgemeinbildung und des kulturell-technischen Niveaus des Volkes erzielen und den wesentlichen Unterschied zwischen geistiger und physischer Arbeit vermindern.

(Aus dem Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitag der KPdSU)

## GERETTET

In den schneebedeckten Steppen von Dsheskasgan hatten sich Geologen während eines Schneesturms verirrt. Etlliche Tage wurde vergeblich nach ihnen gesucht.

Dann hob sich Wassili Swain mit einem Hubschrauber in die Luft. Viele Stunden flog er trotz Wind und Wetter im Tiefflug und erforschte jeden Quadratmeter Fläche. Plötzlich entdeckte er einen schwarzen Punkt. Er näherte sich, und bald entdeckte er den schneebedeckten Kraftwagen. Unweit von ihm fand er auch die Geologen.

Die Hilfe kam rechtzeitig, alle wurden gerettet.

N. GRAU  
Dsheskasgan

Im landwirtschaftlichen Institut in Zelinograd studieren im Fernunterricht über zweitausend Spezialisten der Landwirtschaft. Jetzt legen sie ihre Winterprüfungen ab.

Unser Bild: (von links nach rechts) Chefingenieur des Sowchos „Uljanowski“, Gebiet Nordkasachstan, Fernstudient des fünften Studienjahres der ökonomischen Fakultät Johann Bauer in der Prüfung beim Oberlehrer für Ökonomie der Landwirtschaft Alexander Karpenko.

Foto: I. Maryschkow



gen", in dem Sergej Krylow der Hauptheld ist, wurde den Menschen der Wissenschaft gewidmet. In scharfen Zusammenstößen mit den Bürokraten und Karrieristen werden die Charaktere der Helden offenbart, alle das Neue, das vom XX. und XXII. Parteitag der KPdSU in unser Leben hineingebracht wurde, mußte festen Fuß fassen. Der Film wurde im Studio „Lenfilm“ nach

Film ist im Stil einer Komödie gedreht, wo das Komische durch das Mißverhältnis der Gedanken des Helden mit seinen Taten erzielt wird. Filmbuchautor — F. Mirner, Regisseur — G. Gabai. Der Film wurde im Studio „Mosfilm“ gedreht.

Ein anderer Film desselben Studios — die Filmkomödie „Die Kinder des Don Quichote“ erzählt vom

## Filme im März

dem Roman Daniil Granins gedreht, er ist zweiteiliger, Regisseur — S. Mikschajew. Die Helden des Films „Lobedjew“ sind die ersten Kindkinderführer und reinen Gefühle des Pionierleiters der Klasse, zu einem Jungen, der viel älter ist als sie, wach werden. Er wird ihr Ideal, für ihn ist sie bereit, durch Feuer und Wasser zu gehen. Der Pionierleiter veranstaltet einen Abend, der den ersten Pionieren der Stadt gewidmet ist. Tanja wird beauftragt, diese ersten Pioniere ausfindig zu machen. Der Film erzählt uns, wie Tanja diesen Auftrag ausführt. Den Film hat das Studio „Mosfilm“ geschaffen. Drehbuchautor — A. Wolodin, Regisseur — A. Mitta.

Ein ernstes Thema in bezug auf die Aktivität und Passivität eines jeden von uns berührt der Film „Lebedjew kontra Lebedjew“. Der Held ist ein junger Gelehrter, Oleg Lebedjew, in dem sich zwei widersprüchliche Charaktere abwechseln. Einer ist entschlossen und tapfer, der andere still und zaghaft, der sich bemüht, an dem Bösen vorbeizugehen und sich selbst überzeugt, daß das ihm nichts angeht. Der

Arzt eines Enbindungsheimes, einen lieben und einfachen Menschen, den alle für einen „Sonderling“ und Don Quichote wegen seiner uneigennütigen Güte zu den Leuten hielten. Dieser Don Quichote hatte drei Pflegetöchter, denen er sein ganzes Leben widmete, er erzog sie, auch so ehrlich und uneigennütig zu sein, wie er selbst war, brachte ihnen seine Träume und Begeisterung bei, übergab ihnen Wärme seines Herzens. Drehbuchautor ist N. Fomina, Regisseur — E. Karelow.

Oft ist es so, daß ein Fehltritt in der Jugend das ganze Leben verdirbt. So erging es auch der Studentin Surajja, die sich ohne Liebe mit einem bekannten Chirurgen verheiratete. Sie läßt das Lernen und lebt wie ein Vogel, der im Käfig eingesperrt ist. Surajja beginnt aber, ihren Fehler zu erkennen und sie findet in sich soviel Kraft, um alles wieder von vorne anzufangen. Darüber erzählt uns der Film „Das Leben verfließt in der Nacht“. Studio „Usbekfilm“.

Eine wirkliche Freundschaft, die sich im Augenblick einer Gefahr offenbart, ist das Thema der ersten zwei Novellen des Filmmanachs „Wen lieben wir mehr?“ In der dritten

Novelle wird der Lebensweg eines Bergmädchens gezeigt, das hervorragende Ergebnisse im Sport erreichte, das aber ohne seine Berge nicht leben kann.

Diesen Film hat man im Studio „Aserbaidshanim“ gedreht. Drehbuchautor — Enwer Mamedjanly, Regisseur — S. Kjasimowa.

„Der Weg zum Meer“ (Studio „Mosfilm“) erzählt über das Leben, die Zielsucht und Begeisterung der Siebzehnjährigen, über ihre Besessenheit auf dem Wege zum Ziel — über den Traum zweier Zwillingsschwester, Asja und Slawa, in die Seefahrtsschule zu kommen. Der Film wurde nach den Motiven der Erzählung von I. Lawrow „Die Begegnung mit dem Wunder“ gedreht.

Autor des Films ist I. Olschanski, Regisseur — I. Pawlowskaja.

Die Handlung des Films „Die Kaiser“ spielt sich in einer Bergsiedlung der Holzfäller in den Karpaten ab, durch die sich die Erdölleitung „Drushba“ zieht. In diesem Film wird der Zuschauer mit einer eingewurzelten Holzfallerfamilie bekannt, die den Namen Kaiser trägt. Das sind Leute, die mit einer Selbstaufopferung auf ihrem Posten stehen und immer bereit sind, jedem auch in der schwierigsten Lage nötige Hilfe zu erteilen.

Dieser Film wurde im Studio „Odessafilm“ gedreht. Autoren des Films sind Matwej Tewelwe und M. Terestschenko, Regisseur — M. Terestschenko.

Von den ausländischen Filmen werden folgende vorgeführt:

„Minute des Schweigens“ (DDR). „Der Pfirsichdiel“ (Bulgarien). „Vier Schritte vor der Unendlichkeit“ (Rumänien). „Der verliebte Pinquin“ (Polen). „Das Attentat“ (Tschechoslowakei). „Raub im Postzug“ (Brasilien). „Alles zeitgemäß“ (England). „Stolze Herausforderung“ (Japan). „Herakles' Heldentat“ (Italien). „Lauten des Jahres 1960“ (Rumänien).

H. WORMSBECHER

## Zum Flug der „Venus 2“ und „Venus 3“

Der Flug der automatischen Stationen „Venus 2“ und „Venus 3“ wird in sowjetischen wissenschaftlichen Kreisen als erster Versuch zur unmittelbaren Erforschung des „rätselhaften Planeten“ gewertet. Die wirklichen physikalischen Verhältnisse auf der Venus können nur mit Hilfe automatischer Interplanetarstationen geklärt werden, die in nächster Nähe des Planeten fliegen.

Die wissenschaftliche Aufgabe des Fluges der sowjetischen Stationen war in der ersten Phase die Erforschung des interplanetaren Raums auf der Flugbahn, zwischen der Erd- und der Venusbahn sowie in der zweiten Phase die Erforschung der Natur der Venus.

Die „Venus 2“ sollte in naher Entfernung an dem Planeten vorbeifliegen, dabei eine Reihe physikalischer Messungen und fotografische Aufnahmen des Planeten vornehmen; die „Venus 3“ sollte in die dichten Atmosphärenschichten gelangen und die Ergebnisse unmittelbarer Messungen der Temperatur und des Drucks auf der Oberfläche zur Erde übergeben.

Die letzte Funkverbindung mit den beiden Stationen kam bei ihrer Annäherung an den Planeten nicht zustande. Die Ursachen sind noch nicht festgestellt.

Bei dem Flug der „Venus 2“ in der Nähe des Planeten wurden von der Erde aus Kommandos gegeben, die das autonome Regime der Untersuchungen einschalteten. Das Ergebnis des Experiments der „Venus 2“ wird bekannt gegeben werden, wenn die Funkverbindung mit ihr wiederhergestellt ist.

Während des Fluges wurden mit der Station „Venus 3“ insgesamt 63, mit der Station „Venus 2“ 26 Verbindungen aufgenommen.

„Venus 3“ startete am 12. November vorigen Jahres und der „Venus 2“ 4 Tage später von Trägerraketen, deren letzten Stufen auf die Flugbahn eines künstlichen Erdsatelliten gebracht worden waren.

Der Start der „Venus 2“ bezweckte den Vorflug an der Venus in ihrer Nähe von der sonnenbeschienenen Seite: Höchstens 40 000 Kilometer von der Oberfläche der Venus entfernt.

„Venus 3“ sollte auf dem Planeten im Zentrum der von der Erde aus sichtbaren Venuscheibe niedergehen. Nach Auflassung beider Stationen auf interplanetare Bahnen wurde festgestellt, daß ihre Flugbahnen den vorausgerechneten nahekommen.

Die Bahnen gewährleisteten den Flug der „Venus 2“ 24 000 Kilometer und den Flug der „Venus 3“ 60 500 Kilometer von dem Planeten entfernt. Da unter solchen Umständen das Niedergehen der „Venus 3“ auf den Planeten nicht sichergestellt war, wurde beschlossen, eine Korrektur der Flugbahn vorzunehmen. Dies erfolgte am 26. Dezember vorigen Jahres unter Benutzung der „Sonnen-Stern“-Orientierung.

Als Zeitpunkt des Auftreffens der „Venus 3“ auf dem Planeten ergab sich der 1. März 1966 9 Uhr 56 Minuten 26 Sekunden Moskauer Zeit — ein Unterschied von weniger als 4 Minuten gegenüber der angegebenen Zeit. Der Winkel zwischen der Richtung auf die Erde und der örtlichen Vertikale auf

dem Punkt des Aufsetzens betrug 1 Grad 30 Minuten. Es entfiel dadurch eine Notwendigkeit zusätzlicher Korrektur.

Die Möglichkeit einer Korrektur des Fluges war für beide Stationen ins Auge gefaßt worden: Die Mittel zur Korrektur — „Sonnen- und „Sonnen-Stern“ waren vorher bei Flügen der Apparate „Sonde 1“ und „Sonde 3“ erprobt worden.

Die letztgenannte Methode ermöglicht, die Achse des korrigierenden Antriebs im Raum in jeder Richtung einzustellen, so daß nicht nur das Auftreffen auf den angegebenen Punkt des Planeten gesichert, sondern auch der Zeitpunkt dieses Auftreffens verändert werden kann.

Um die Bewegungen hoher Genauigkeit beider Stationen zu prognostizieren, wurden bei den Funkverbindungen die Entfernung mehr als 1 300 mal, die Radialgeschwindigkeit 5 000 mal und die Winkelkoordinate 7 000 mal gemessen.

Bei der Bearbeitung der Bahnwerte haben die Wissenschaftler ermittelt, daß der summarische größte Fehler in der Errechnung der Koordinaten des Landungspunktes der Station „Venus 3“ auf dem Planeten nicht über 800 Kilometer hinausgeht. Das Auftreffen auf den Planeten wäre auch dann erfolgt, wenn die Fehler der Prognose der Koordinaten des Aufschlagpunktes 10 bis 15 mal so groß gewesen wären.

Die Bahnmessungen, die während des Fluges der Stationen „Venus 2“ und „Venus 3“ vorgenommen wurden, haben selbständigen wissenschaftlichen Wert für das Studium der Probleme der Interplanetarflüge.

Für das Studium der physikalischen Bedingungen im kosmischen Raum waren auf der „Venus 2“ und „Venus 3“ wissenschaftliche Geräte zum Messen der interplanetarischen Magnetfelder, zur Untersuchung der kosmischen Strahlung, Sonderebenen (fallen) zur Messung von Strömen geladener Teilchen kleiner Energien und zur Fixierung der Größen der Ströme des Sonnenplasmas und ihrer energetischen Spektren, ferner piezoelektrische Geber für die Untersuchung von Mikrometeoriten und ein Funkempfangsgerät für die Messung kosmischer Radiostrahlung der Wellen 150, 1 600 und 15 000 Meter.

Dieser Gerätesatz erlaubt die Hauptcharakteristiken der physikalischen Bedingungen im interplanetarischen Raum.

Die Konstruktion der automatischen Stationen „Venus 2“ und „Venus 3“ hat mit der Konstruktion der „Mars 1“, der „Sonde 1“, der „Sonde 2“ und der „Sonde 3“ vieles gemein.

Die Stationen bestanden aus zwei hermetisch verschlossenen Abteilungen — einer Orbital- und einer Spezial-Abteilung. In der Spezial-Abteilung der „Venus 2“ befinden sich photographische und Fernsehvorrichtungen, Funksender, eine Akkumulatorenbatterie sowie eine elektronische Apparatur, welche die Funktion der Abteilungen und die wissenschaftlichen Messungen regelt.

Die Spezial-Abteilung der „Venus 3“ ist der Abstiegsapparat. Er hat die Gestalt einer Kugel mit 900 Millimeter Durchmesser. Auf seiner Oberfläche ist eine wärmeisolierte Deckung aufgetragen, die gegen die hohen Temperaturen beim Bremsen in den dichten Atmosphärenschichten schützt.

In der Kugel befinden sich Sender, welche die Parameter der Atmosphäre des Planeten und der oberfläche zur Erde übergeben sollen.

Die Landung auf der Venus war mittels Fallschirmsystems eingeleitet.

In der Orbitalabteilung befindet sich eine elektronische Programmieranlage, welche die Steuerung der Systeme der Station und das automatische Anlassen der Apparatur für Funkverbindungen mit der Erde vornimmt. Die Hauptkraftstromquelle für alle Vorrichtungen der Station sind Sonnenbatterien, die auf zwei Paneelen gelegen sind. An sie sind Ausgleichsbatterien angeschlossen.

Der Empfang der Funkkommandos erfolgt auf der Station durch eine weite richtungsempfindliche Antenne. Die Lage der Station im Raum wird durch elektronisch-optische Geber festgestellt, in deren Gesichtskreis sich die Sonne, ein Stern oder die Erde befinden müssen.

In dem Abstiegsapparat der Station „Venus 3“ wurde ein Wagnis installiert. Es ist dies eine hohle Kugel von 70 Millimeter Durchmesser. Auf ihrer Oberfläche sind die Konturen der Kontinente des Erdballs eingraviert. Im Inneren der Kugel befindet sich eine Medaille. Sie zeigt auf der einen Seite das Wappen der UdSSR, auf der anderen Seite die Planeten des Sonnensystems und die Aufschrift „Um der Sozialistischen Sowjetrepublik“. 1965. Die Lage der Erde und der Venus entsprechen auf der Medaille dem Zeitpunkt des Heranfliegens der Station zu diesem Planeten.

Vom Start wurde der Abstiegsapparat der „Venus 3“ der Sterilisierung unterzogen, um jedwede auf ihm befindlichen irdischen Mikroorganismen zu vernichten, deren Übertragung auf die Venus zu verhindern. (TASS)

bildung. Trotz des verhältnismäßig jungen Alters der kasachischen Literatur, sind in ihre Geschichte schon viele ruhmvolle Namen eingetragen. Vor allem wären hier der Begründer der kasachischen Sozialliteratur Saken Seifullin, der Leninpreisträger Muchtar Auesow, der in seinen Romanen Millionen von Lesern über Abai erzählt hat, der Begründer der modernen kasachischen Poesie Ijas Dshansugulow, Beimbet Mailin, Sabit Mukanow, Gabli Alesupow, Gabiden Mustafin und viele andere zu nennen. Gegenwärtig vereinigt der

ist auch die Malerei, denn der Islam verbietet, Menschen oder Tiere zu malen, deswegen gab es keine Künstler. Jetzt aber vereinigt der Künstlerverband der Republik über hundert Künstler, und in Alma-Ata gibt es nun eine nationale Kunstgalerie.

Auch die medizinische Betreuung der Bevölkerung änderte sich grundsätzlich. Vor der Revolution gab es in Kasachstan in den Aulen und Dörfern auf je 60—80 tausend Einwohner nur einen einzigen Arzt. Für ganz Kasachstan gab es nur einen einzigen Epidemiolegen. Gegenwärtig aber arbeiten in der Republik über 13 000 Ärzte und gegen 60 000 medizinische Arbeiter mit Mittelschulbildung. Die Sterblichkeit ist in Kasachstan bedeutend niedriger als in Amerika, England und Frankreich, 9 Kurort- und 17 Erholungsheime sind den Werktätigen von Kasachstan zur Verfügung gestellt. In diesen Anstalten können sich jährlich fast 100 000 Menschen erholen oder heilen. Nach vier Jahren, nachdem der Plan der Entwicklung von Sanatorien und Erholungsheimen verwirklicht sein wird, können sich dort jährlich zweimal mehr Menschen erholen.

Doch kehren wir zu dem Zitat zurück, mit dem wir angefangen haben: „Zur Liquidierung des Analphabetentums unter der Bevölkerung Mittelasiens und Kasachstans sind 4 600 Jahre notwendig.“ Die Prohezieung der Zeitschrift „Westnik Proswetschnij“ wäre wahrscheinlich wahr geworden, wenn das Volk nicht die Macht ergriffen hätte. Das Volk aber benötigte weniger als ein halbes Jahrhundert, um nicht nur das Analphabetentum zu liquidieren, sondern auch ganz Kasachstan umzugestalten, ihn in eines der größten Industriegebiete zu verwandeln und nach dem Anteil der Industrieproduktion auf einen der ersten Plätze in der UdSSR vorzurücken.

Wir gaben hier nur einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Kulturlebens Kasachstans in den Jahren nach der Revolution, die die Republik auf dem von der Leninischen Partei gezeigten Weg zurücklegte. Der XII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, der heute eröffnet wird, wird neue Ziele nicht nur in der Entwicklung der Wirtschaft, sondern auch im weiteren Wachstum der Kultur der Völker Kasachstans stellen.

Ebenso jung, wie die Literatur

## Erfolgreiche Vorwärtsbewegung

Aufmerksamkeit geschenkt. Der erste kasachische Staatsverlag wurde im Jahre 1922 organisiert. Jetzt gibt es allein in Alma-Ata sechs große Verlage. Die polygraphischen Betriebe der Republik drucken in einer Stunde mehr als 3 600 Bücher, täglich über 200 Zeitungen und monatlich gegen hundert verschiedene Zeitschriften und Bulletins. Die gute Entwicklung der polygraphischen Betriebe in der Republik ermöglichte dem kasachischen Volk, die Werke von Puschkin und Gogol, Tolstoj und Gorki in ihrer Muttersprache kennenzulernen. Im Jahre 1954 wurde die Herausgabe der Werke Lenins in 30 Bänden in kasachischer Sprache vollendet. Die Bücher, die in Kasachstan herausgegeben werden, werden in vielen Ländern der Welt gelesen.

Die kasachische schriftliche Literatur ist noch ganz jung. Ihr Begründer ist der große Sohn des kasachischen Volkes Abai. Gerade Abai hat sein Volk mit der Heldin Tatjana aus Puschkins Werk „Eugen Onegin“ bekannt gemacht. Der Dichter und Aufklärer war mit den nach Semipalatinsk verbannten Revolutionären Michaelis, Leontow und Dolgopopol befreundet. Diese suchten für ihn Bücher aus und halfen ihm bei der Selbst-

Schriftstellerverband von Kasachstan gegen zweihundert Literaten, unter ihnen nicht nur Kasachen und Russen, sondern auch Literaten anderer Völker der Republik, darunter auch sowjetdeutsche Literaten. Nur dank der Sowjetmacht konnte sich die Literatur Kasachstans so schnell entwickeln.

Im Jahre 1926 wurde in Kasachstan das erste nationale Theater geschaffen. Im Winter des Jahres 1934 wurde in Alma-Ata das Opernhaus eröffnet, 1944 — das Konservatorium, das später in die Kunsthochschule umgestaltet wurde. Im selben Jahre 1944 wurde die Oper von Shubanow und Chamidi „Abai“, das erste große Werk der nationalen Komponisten, aufgeführt.

Ein großes Ereignis im Kulturleben der Republik war das vom dramatischen Muchtar-Auesow Theater aufgeführte Theaterstück „Das Mutterland“, das zur Bewerbung des Leninpreises vorgeschlagen wurde. Das Theaterleben ist nicht nur in der Hauptstadt Alma-Ata konzentriert. In jedem Gebietzentrum gibt es ein Theater. Die Bühnen der Kulturpaläste sind den Volkstalenten zur Verfügung gestellt. In der Republik gibt es gegen 30 000 Laienkunstkollektive.

Ebenso jung, wie die Literatur



